

Gottesdienstreihe „Du hast die Wahl“ - Israel-Palästina

3. Sonntag nach Epiphania - 26.1.25 - 10. Uhr - St. Othmar - Dinker

I.

Israel-Palästina, Tel-Aviv-Gaza – das Heilige Land zeigt uns erschütternde Bilder. Die weinenden Gesichter der freigelassenen Geiseln nach 15 Monaten Verschleppung in den Bunkern der Hamas, die verzweifelten palästinensischen Familien auf den Trümmerhaufen ihrer von der israelischen Luftwaffe zerbombten Häusern – all das und noch mehr fordert uns menschlich – politisch – religiös. Mich zumindest lässt es nicht kalt.

Mit „Israel“ lässt sich Stimmung machen. Mit „Israel“ kann man einen Wahlkampf anheizen, mit Anti-Israel-Stimmung kann man hoffentlich – Gott bewahre – keinen Wahlkampf gewinnen. Mit Judenhass und Antisemitismus wird man in jedem Fall ein Land vergiften. Das steht derzeit bei uns auf dem Spiel. Wir hören Menschen, die leugnen den Holocaust und sagen: „Hitler war doch nicht so schlimm“. Wir hören Muslime, die die Auslöschung des Staates Israel fordern. Wir hören Menschen, die Israel für einen rassistischen, kolonialistischen und imperialistischen Staat halten. Wir hören umgekehrt Menschen, die rechtfertigen die Vertreibung ganzer palästinensischer Familien von ihrem Grund und Boden mit einem Versprechen, das Gott Abraham und seinen Nachkommen gegeben haben soll. Ganz problematisch wird es, wenn eine Partei in unserem Land mit Holocaustleugnern sympathisiert und sich gleichzeitig als Beschützerin der jüdischen Minderheit in Deutschland bezeichnet, um damit die Muslime bei uns in ein schlechtes Licht zu rücken.

Rechte, Linke, Muslime, christliche und jüdische Fundamentalisten – sie alle sind vereint in ihrer Radikalität. Sie alle nähren sich vom Hass auf den anderen. Und wir, in der politischen Mitte, wir Christen in Deutschland, mit unserer eigenen Schuldgeschichte eines jahrtausendealten Antisemitismus und den 12 Jahren NS im Hinterkopf und auf den Schultern – was sagen wir?

II.

Wenn wir Christen nicht verlegen schweigen wollen, haben wir nur eine Chance. Wir schauen in die Bibel. Was sagt die Bibel über Israel und Palästina? Stop! Das tun sie doch alle. Nun, wir müssen sofort sagen: wir schauen als Christen in Deutschland heute im Jahr 2025 in die Bibel.

Knapp zweitausend Jahre einer unheilvollen Bibelauslegung von Christen aller Konfessionen und Nationen liegen hinter uns. Ich werfe hier nur die grellsten Schlaglichter. Sie haben den Holocaust mit befördert:

Die Juden haben Jesus getötet – stimmt nicht, es waren die Römer. Die Juden haben Jesus aber abgelehnt. Stimmt nicht. Es war wohl die Mehrheit des jüdischen Volkes, aber es waren nicht alle. Und deshalb sind die Juden von Gott verworfen, und die Kirche ist an die Stelle von Israel getreten. Stimmt nicht. Jesus ist nach seiner Auferstehung als erstes zu seinen jüdischen Jüngern gekommen. Und damit zeigt sich: Die Liebe Gottes zu seinem Volk Israel ist größer als das Unverständnis der Juden gegenüber Jesus. Nur ein kleiner Auszug aus dem Römerbrief, in dem der Apostel Paulus – ein Jude – sich seitenlang den Kopf zerbricht, wie der Misserfolg Jesu bei seinem Volk und Gottes Treue zu erklären sind. Hört einmal zu:

„Ich frage also: Sind die Juden am Ende gestolpert, um in ihr Verderben zu stürzen? Auf keinen Fall (...) Es waren ja ihre Vorfahren, die Gott einst erwählt hat. Denn was Gott aus Gnade geschenkt hat, das nimmt er nicht zurück. Und wen er einmal berufen hat, der bleibt es.“ (Röm 11,11.25f.29)

Das bedeutet also: nicht Israel ist verworfen und wir Christen sind an seine Stelle getreten. Sondern Israel ist und bleibt erwählt, und wir Nichtjuden, wir „Heiden“ sind zu dem Volk Israel hinzugekommen. Auch wir stehen jetzt in einem Bund mit Gott. Dieser Bund ist anders, aber nicht schlechter oder besser als der Israels. Gemeinsam mit Israel bekennen wir Christen das Glaubensbekenntnis der Juden, auf die Weise, wie es der Jude Jesus getan hat:

„Das höchste Gebot ist das: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und sollst den Herrn deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft. Das andere Gebot ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.“ (Mk 12,29-31).

Also an der Seite der Juden, nicht über ihnen, aber neben ihnen, wollen wir in die Bibel schauen. Also hinein in die Schrift: Was sagt die Bibel zu dem Volk Israel, zu seinem Staat und zu seinen Nachbarn?

III.

Ich schlage die Bibel auf und lese es durchaus: dass Gott seinem Volk Israel das Land versprochen hat: **„Denn ich will euch aus den Völkern herausholen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen.“** (Hesekiel 36,24). Eine von vielen Bibelstellen, auf die sich die Zionisten der ersten Stunde und auch Siedler heute mit Gewehren und Bebauungsplänen berufen. Aber ich lese auch: dass in dem Gelobten Land, in dem Heiligen

Land Gerechtigkeit und Friede herrschen sollen. Die Fremden nicht unterdrückt werden sollen. **„Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.“** (Ex 23,9).

Ich blättere weiter in der Bibel und lese durchaus, dass die Israeliten die Feinde vernichten mit Gottes Hilfe. Aber ich lese auch, dass Friede und Recht sich küssen sollen. Was ist also Gottes Vision für das Heilige Land?

Es zeigt sich: Mit der Bibel in der Hand lässt sich keine Politik machen, jedenfalls keine Siedlungspolitik und keine Strategien der Landnahme, des Kriegs und der Vertreibung. Einerseits. Andererseits: Mit der Bibel in der Hand lässt sich sehr wohl Politik machen, wenn sie Gottes Vision folgt: der Gerechtigkeit, dem Frieden.

IV.

Versuchen wir also einmal, mit fünf Beobachtungen Ordnung in die unendliche Fülle von Aussagen zu bringen. Wir machen jetzt in den nächsten Minuten einen Sturzflug durch 1000 Jahre Welt- und Religionsgeschichte. Es wird eine Berg- und Talfahrt. Schnallen Sie sich an!

Erstens: Gott ist ein ganz besonderer Gott. Er hat Israel zu seinem geliebten Volk auserwählt, hat einen Bund mit ihm geschlossen, ist quasi einen Vertrag mit ihm eingegangen und hat es damit zu seinem **„Eigentum vor allen Völkern, (...) ein Königreich von Priestern und einem heiligen Volk“** erklärt. Warum nur? Hat Gott vorher festgestellt, dass Israel ein besonders tolles Volk ist? Antwort aus dem 5. Buch Mose:

„Nicht hat euch der HERR angenommen und auserwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit seinen Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat.“ (Dtn 7,7f).

Gott also liebt. Warum liebt Gott? Warum liebt Gott Israel? *„Es ist, was es ist, sagt die Liebe“*. Die Liebe braucht keinen Grund. Die Liebe liebt. Sie ist ein Wunder, ein Geschenk. Damit kann sich der oder die Geliebte nie für etwas Besseres halten. Und das hat eine Bedeutung für die ganze Welt, für alle Menschen und Völker zu allen Zeiten. Wenn Gott ein kleines Volk liebt, dann kann dieses kleine Volk, und dann kann auch kein größeres Volk, dann kann niemand sich für irgendetwas Besseres halten. Dann ist jeder Nationalismus ausgeschlossen.

V.

Zweitens: Diese Erwählung macht Israel zu einem besonderen Volk. Hören wir der Stimme des Mose weiter zu:

„ ... sondern weil er euch geliebt hat und damit seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten.“ (Dtn, 7,8).

Gott erwählt das schwache und verfolgte Israel, um es vor der Vernichtung durch die Supermacht Ägypten zu retten. Damit zeigt Gott der Supermacht, damit zeigt er allen, die davon erfahren, damit zeigt er allen Völkern, dass er unverbrüchlich auf der Seite aller Schwachen und verfolgten Menschen auf Erden steht.

VI.

Drittens: Das bedeutet für Israel, dass es auf ganz besondere Weise leben soll. Mose redet weiter:

„Nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, noch von dir, als dass du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, (...) der die Person nicht ansieht und kein Geschenk annimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. (Dtn 10,12f,17-19)

Gott erwählt Israel nicht und rettet es nicht vor der Supermacht, damit es selbst eine Supermacht wird, sondern, damit es anders lebt als eine Supermacht. Damit in Israel das Recht herrscht. Dass Israel klein ist, bereitet Gott kein Problem. Wenn nur an einem Punkt auf Erden das Recht herrscht, dann wird von dort aus die globale Herrschaft der brutalen Macht aus den Angeln gehoben. Das ist Gottes Strategie – auf die Kleinen setzen.

VII.

Das bedeutet aber auch viertens: Wenn Israel nicht das Gesetz Gottes befolgt, sondern selbst nach Macht strebt und dafür Unrecht in Kauf nimmt, dann wird Gott Israel zur Rechenschaft ziehen.

Unübertroffen hat es der Prophet Amos auf den Punkt gebracht:

„Hört diese Rede, ihr Israeliten! Der HERR hat sie gegen euch geredet: Ich habe euch aus Ägypten geführt. Euch allein habe ich erwählt aus allen Völkerscharen der Erde. Darum ziehe ich euch zur Verantwortung für alle Vergehen, die ihr begangen habt.“ (Am 3,1).

Als Israel 600 Jahre vor Christus von der Großmacht Babylon überfallen, zerstört und in die Fremde verschleppt wurde, hat es diese Niederlage als Strafe Gottes für seine verfehlte

Politik davor angenommen. Und hat so an Gott festgehalten und hat die Hoffnung bekommen, dass auch Gott an Israel festhält.

VIII.

Und damit kommen wir zum fünften und Letzten: Wir erinnern uns an das, was wir schon vorhin vom Apostel Paulus gehört haben: **„Was Gott aus Gnade geschenkt hat, das nimmt er nicht zurück. Und wen er einmal berufen hat, der bleibt es.“** (Röm 11,29).

Am Ende der Tage wird sich Gott über sein zerstreutes Volk erbarmen. Es soll zurückkehren in sein Land. Es soll in Frieden leben mit seinen Nachbarn. Und dieser Friede soll auf die ganze Welt ausstrahlen. Wir haben die überwältigende Vision des Propheten Micha vorhin gehört. Hören wir sie noch einmal in Auszügen:

„In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge (...). Und die Völker werden herzulaufen (...) und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRn gehen (...) dass er uns lehre seine Wege. (...) Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ (Mi, 4,1-4).

Zu diesen Völkern, die zum Berge des Herrn gehen und Frieden lernen, gehören wir Deutschen im Jahr 2025. Dieses Land, zu dem wir hinziehen sollen, weil in ihm Frieden herrscht, Frieden zwischen Israelis und Palästinensern, ist das Land Israel. Vorsicht: Sind jetzt die „letzten Tage“ angebrochen? Ist das heutige Jerusalemer Regierungsviertel womöglich „der Berg von dem Weisung ausgeht“? Wohl kaum. Aber dieser Staat gehört in den Plan Gottes, den der Prophet Jesaja so zusammenfasst: **„Zion wird durch Recht erlöst werden, und wer dorthin umkehrt, durch das Gericht.“** (Jes 127). An dieser Stadt und diesem Volk geht kein Weg vorbei. So ist der Plan. Das ist der Traum Gottes.

IX.

Schnallen Sie sich ab und steigen Sie aus, die Sturzfahrt ist zu Ende. Haben Sie festen Boden unter den Füßen? Dann ist jetzt die Zeit, Bilanz zu ziehen.

Israel war, ist und bleibt das auserwählte Volk, dem Gott versprochen hat, es soll in seinem Lande sicher und in Frieden mit den Nachbarn wohnen. Dieses Versprechen soll ausstrahlen auf alle Menschen und Völker, so dass am Ende Gott der ganzen Welt Frieden schenkt.

Wir Christen sind durch Jesus Christus in diese Liebesgeschichte Gottes mit seinem Volk mit hineingekommen. Wir teilen mit Israel und allen anderen Völkern die Sehnsucht und die

Hoffnung auf einem weltumspannenden Frieden, von dem das Alte Testament, die Heilige Schrift der Juden als erstes spricht. Weil wir Israel diese Hoffnung verdanken, können wir Christen uns nie von Israel trennen. Jede Ablehnung dieses Volkes widerspricht zutiefst unserem Glauben. Eine kirchliche Stellungnahme weitet das sogar bis auf den Staat Israel aus: „Wir wissen uns als Christinnen und Christen eng verbunden mit dem Staat Israel, der den meisten Jüdinnen und Juden überall auf der Welt Rückzugsort und Heimat bedeutet.“

Gleichzeitig unterliegt dieser Staat „hinsichtlich seiner Grenzen und seiner Politik gegenüber nichtjüdischen Bevölkerungsteilen gleichen Kriterien wie alle anderen Staaten auch.“. Und das bedeutet, dass die politische und militärische Führung des Staates Israel kritisiert werden darf, ja muss für das Leid, das sie der palästinensischen Bevölkerung antut. Eine solche Kritik steht in der Tradition der alttestamentlichen Propheten. Diese prophetische Kritik gilt aber genauso der politischen Führung der Palästinenser. Es war immerhin das Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023, das den jetzigen Konflikt ausgelöst hat.

Und schließlich müssen wir Christen in Deutschland mitbedenken: unsere Eltern im Glauben haben vor bald 100 Jahren mit ihrer Theologie den Boden mit bereitet für die Shoa, den größten Völkermord an Juden der ganzen Weltgeschichte. Dadurch sind wir Deutsche an dem Trauma mit verantwortlich, das die heutige israelische Politik prägt.

Und das bedeutet konkret: jede Kritik aus Deutschland am Staat Israel, die das Existenzrecht dieses Staates und die Sicherheit des jüdischen Volkes infrage stellt, ist uns Christen unmöglich. Jede religiös-fundamentalistische Überhöhung des Staates Israel mit biblischen Argumenten, die das Recht der palästinensischen Bevölkerung infrage stellt, findet unseren Widerstand. Jede politische Instrumentalisierung des unermesslichen Leids von Juden wie Palästinenser für Wahlkampfzwecke verurteilen wir.

Hingegen stehen wir Christen, gerade wir Christen in Deutschland, an der Seite der Menschen und Gruppen, die sich auf israelischer wie palästinensischer Seite für den Frieden zwischen den beiden Völkern einsetzen. Vor allem stehen wir an der Seite der israelischen Friedensbewegung und der palästinensischen Christinnen und Christen, die seit Jesu Zeiten ihren Glauben in Palästina leben. „**Wenn ein Glied leidet, so leiden sie alle.**“ Deshalb übrigens zeigt auch unser Plakat, die subversive Melone in den Staatsfarben Palästinas Grün-Weiß-Rot auf dem Plakat mit den Farben des israelischen Davidssterns Blau-Weiß. Unsere Hoffnung muss sein: das geht nicht nur graphisch zusammen.

Mit alle dem sitzen wir tatsächlich zwischen allen Stühlen. Das ist vielleicht die angemessenste Stelle für uns Christen heute. In einer solchen Stellung können wir keine politischen Parolen rufen. Wir können nur mit Israel hoffen und bekennen, wie Paulus es sagt:

„Es wird kommen aus Zion der Erlöser, (...) Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“ (Röm 11,32)

Amen.